43. *I. Chalybe* Westw. Bei Aburi im October, bei Victoria im Juni, Juli und December, bei Mungo im September. 5 ♂.

Der weisse Fleck auf der Unterseite in der Mittelzelle der Htfl. hängt bald breiter, bald schmäler am Vorderrande.

44. *I. Juno* Maassen, pict. Schwarzgrün, Halskragen, Kopf, Palpen und Bauch sind dunkelroth. Auf der Unterseite haben alle Flügel gegen den Hinter- oder Innenrand einen blauen Schimmer. Die Fransen sind braun. 28—30 mm. Bei Aburi im October, bei Accra im August. 12 Exemplare ♂ und ♀.

Diese Art kommt Iphis Dr. nahe, von welcher sie sich aber ausser der viel geringeren Grösse hinreichend unterscheidet.

45. *I. Iphis* Drury = Phidias Cr. 244. A, B. Bei Agoncho, August 74. 3 Exemplare.

Exotisches

von **C. A. Dohrn.**

64. Asytesta Pasc.

In seinen Genera des Coléoptères VIII p. 160 Note 3 spricht Lacordaire von einem Rüsselkäfer aus Arú, den ich ihm vorgelegt, und der, trotz grosser Aehnlichkeit in Habitus und Zeichnung mit Arachnopus gazella Boisd., doch durch seine Thoraxrinne generisch abweiche. Er glaubt aber, in meinem Thiere den von Olivier (Entom. V 83 p. 175 tab. 22 fig. 303) als Rhynchaenus gazella beschriebenen und abgebildeten zu erkennen, und verweiset ihn in die Gattung Tragopus. Dort findet man ihn auch im Münchner Kataloge aufgeführt.

Er gehört aber unzweifelhaft in die Gattung Asytesta Pascoe und ist identisch mit der Art, welche mir von Genova aus dem Museo Civico als As. vittata Pasc. gesandt worden ist; die Determination beruht, soviel ich weiss, auf typischen Exemplaren.

Mit der Beschreibung in dem Journal of Entomology II p. 431 stimmt die Art gut genug, nur sieht man die darin dem Thorax zugetheilten 5 Längslinien nicht von oben (wo nur die Mittellinie sichtbar ist), während die erste Seitenlinie

gerade auf der Umbiegung und die zweite ganz unten liegt. Wenigstens ist das der Fall sowohl bei den mir von Genova gesandten Exemplaren, wie auf dem, welches ich derzeit an Lacordaire geschickt hatte — sämmtlich von den Arú-Inseln.

Das stimmt aber nicht mit der Beschreibung Olivier's und nicht mit seiner ungewöhnlich sauber gerathnen Abbildung; denn er sagt in der Beschreibung „thorace lineis duabus albis," und das Bild (Seitenansicht) zeigt ganz deutlich eine Seiten- und keine Mittel-Binde.

Da ich nun durch Freund Vollenhoven eine Asytesta in 2 Exemplaren von der Insel Waigiu erhielt, welche der Olivier'schen Abbildung durchaus entspricht, sofern auf der Pagina superior des Thorax keine Mittelbinde befindlich ist, wohl aber die von oben leicht zu bemerkenden 2 Seitenbinden, und da diese mit der Hauptbinde der Elytra direct zusammenfliessen wie bei Olivier, was bei Asytesta vittata nicht der Fall ist, so schliesse ich daraus, dass dieser Käfer von Waigiu Olivier's Rhynchaenus gazella ist und von Tragopus zu Asytesta gebracht werden muss.

Zum Schluss kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es an Linné's in zwei Familien zerrissene „Gräser" erinnert, wenn man zwischen Arachnopus und die gleichfalls an Spinenform mahnende Asytesta nicht weniger als etliche siebzig Gattungen mit zum Theil total abweichendem Habitus eingeschoben sieht. Da Beide in und um Neuguinea wohnen, so wird uns später wohl die Biologie sagen, ob die Brustrinne zum Einlegen des Rüssels wirklich ein so unantastbares Kriterium ist — ich vermuthe das Gegentheil, und um so bestimmter, als mir vor Kurzem durch Herrn van Lansberge zwei Exemplare eines in allen übrigen Punkten unzweifelhaften Arachnopus von den Arfak-Bergen auf Neuguinea zugegangen sind, welche eine ganz deutliche Brustrinne zeigen.

65. Liparus **uncipennis**,

ein brasilischer Rüsselkäfer, welchen Germar bereits 1824 in seiner Spec. insect. p. 310 beschreibt, ist nach meiner Ueberzeugung identisch mit Boheman's Sternechus hamatus Schönh. III p. 473. Da letztere Beschreibung erst 1836 erschienen, so hätte der Germar'sche Name die Priorität. Das Thier war wegen seiner mancherlei Buckelchen und Zacken nicht eben leicht zu beschreiben, aber wer es vor Augen hat, wird in der kurzen Beschreibung Germar's alle wesentlichen Kriterien

berücksichtigt finden. Im Münchner Kataloge werden beide Arten noch unter Sternuchus selbstständig aufgeführt.

66. Lagria.

Die Gattung Lagria wird wohl binnen Kurzem einer Monographie bedürfen, denn obwohl ich für sie gar keine specielle Vorliebe hege, haben sich doch in den letzten Jahren bei mir einige Dutzend (nach der Meinung heteromerischer Sachkenner) unbeschriebner Arten angesammelt. Den künftigen Monographen möchte ich darauf aufmerksam machen, dass im Münchner Kataloge die vier Arten fehlen, welche Hope 1831 in Gray Zool. Misc. p. 32 diagnosirt hat, L. basalis, nepalensis, quadrimaculata und ruficollis. Die Angaben in diesem Hope'schen Erstlingsartikel sind dermassen kurz (meist aus anderthalb bis höchstens drei Reihen bestehend), dass man nur bei besonders auffallend charakterisirten Thieren einigermassen gewiss wissen kann, was gemeint ist. Wenn ich dennoch glaube, drei dieser Lagria erkannt zu haben, so stützt sich das wesentlich darauf, dass meine Stücke aus Nepal stammen, dem Vaterlande sämmtlicher von Hope in der angeführten Schrift diagnosirter Species. Bei L. nepalensis und 4-maculata halte ich meine Auslegung für sicher, bei der L. basalis nur für wahrscheinlich. Hope sagt nehmlich von ihr: „Villosa, cyaneo thorace antice parte dimidio (sic) elytrorum posticaque concolori testacea. Long. lin. 8; lat. 4." Nun besitze ich den Käfer in 2 Exemplaren, gerade aus Nepal, auch das Maass stimmt; aber fast das ganze oben behaarte Thier, Kopf, Thorax, die basale Hälfte der Elytra und die ganze glatte Unterseite sind glänzend stahlblau: nur die apicale Hälfte der Flügeldecken ist testaz. Mir scheint jedoch Hope dies Thier gemeint und es nur confus beschrieben zu haben. Das Museum in Oxford könnte darüber authentische Auskunft geben. Verhält es sich so, wie ich annehme, so würde Lagria bicolor Koll. Redt. als synonym dazu gestellt werden müssen.

67. Oryctes **Haworthi** Hope.

Unter diesem Namen wird in dem eben erwähnten Artikel in Gray Zool. Misc. p. 22 eine Art folgendermassen laconisch abgefertigt:

> Brunneus, scutellatus, antennis flavis, cornu capitis recurvo apice trilobato. Long. lin. 9; lat. $4^1/_2$.

Ich finde die Art weder bei Burmeister unter Oryctes noch im Münchner Kataloge unter Phyllognathus erwähnt.

Da ich sie in 3 Exemplaren aus Nepal zu besitzen glaube, so halte ich sie mit Phyllogn. Dionysius F. für unzweifelhaft identisch. Selbst die anscheinend bedenklichen „antennae flavae“ kann ich mir erklären, da bei zweien meiner Exemplare die Clava am Apex weniger dunkel ausgefärbt ist, mithin gelblich schillert.

Lesefrüchte,

mitgetheilt von **C. A. Dohrn.**

1.

Mein werther Freund, Baron Osten-Sacken, hat mir in einem Briefe aus Heidelberg, seinem zeitweiligen Wohnsitze, einen Abschnitt eines Zeitungsblattes aus der californischen Stadt Sacramento zugehen lassen, von dem ich annehmen darf, dass er als eine ächte Probe des dort üblichen Reclamenstils auch unsre Leser unterhalten wird. Ich lasse die Uebersetzung folgen.

* * *

Die Einwohner von Sacramento sind augenblicklich auf das tiefste angeregt, Charakter und Gewohnheiten des Cimex lectularius zu ergründen, und viele Familien wenden ganze Tage und Nächte daran, den Cimex zu suchen oder nach ihm suchen zu lassen. Diese entomologische Passion dehnt sich sogar bis auf ganz kleine Kinder aus, und ihr Interesse für diese Abtheilung der Zoologie haben sie kundgethan theils durch erschöpfende körperliche Anstrengung, theils durch häufiges Aufschreien und anhaltende seelische Beängstigung. Viele sind in einer Aufregung, die sich nur mit dem Tulpenschwindel längst vergangener Zeiten vergleichen lässt. In der That haben wir die Insassen von Sacramento nie durch irgend eine wissenschaftliche Frage dermassen absorbirt gesehen. Die Damen seufzen, die Männer fluchen, die Kinder kreischen über Cimex lectularius.

Um den Bedürfnissen dieser verehrlichen Masse enthusiastischer Naturforscher zu entsprechen, sind wir geneigt, den Schleier unsrer tiefen Weisheit zurückzuschlagen. Cimex lectularius gehört zu der Unterabtheilung der hemipterischen Insecten, deren Mundtheile die Gestalt eines einzigen Schnabels haben, dessen hornige Scheide drei steife und ausreichend